

### Klaus H. Schreiner: Politischer Heldenkult in Indonesien. Tradition und Moderne Praxis

Berlin; Hamburg: Dietrich Reimer Verlag, 1995, 333 S. (Veröffentlichungen des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg; 21)

Mit dieser überarbeiteten Dissertation legt Schreiner die Ergebnisse gründlicher Forschungen in Indonesien, den Niederlanden und Deutschland vor. Er behandelt dieses für das Verständnis der politischen Kultur im postkolonialen Indonesien wichtige Thema nicht nur wissenschaftlich fundiert und mit großer Sachkenntnis, es fesselt den Leser darüber hinaus durch die Zusammenführung der einzelnen Aspekte zu einer geschlossenen Darstellung.

Die Kernbegriffe "Held", "politischer Mythos" und "politisches Ritual" bilden den analytischen Rahmen der Arbeit. Ausgangspunkt für methodische Überlegungen war die Erkenntnis, daß das Phänomen des Helden in verschiedene Wissens- und Erkenntnisbereiche hineinragt und daher ein vielschichtiger Ansatz notwendig ist.

Dem Verständnis von "Held" dieser Arbeit liegt zugrunde, daß die konkreten "Helden" von den historischen Gegebenheiten geformt werden. Der Autor untersucht das Phänomen der Heldenverehrung während der Gelenkten Demokratie von 1957-1965 und der Neuen Ordnung von 1965/66 bis zur Gegenwart.

Den Mythosbegriff grenzt der Autor auf den Begriff "politischer Mythos" ein, weil er die Mythologisierung der indonesischen Geschichte, insbesondere des indonesischen Unabhängigkeitskampfes, untersuchen will.

Zum Stichwort "Ritual" hebt der Autor in Abgrenzung zu Durkheim hervor, daß die Ehrung von Helden im modernen Indonesien nicht eindeutig der sakralen bzw. profanen Sphäre zuzuordnen ist, sondern ein grenzüberschreitendes Phänomen darstellt. Folgerichtig befaßt sich der Autor auch mit der Ahnenverehrung, um die im Zusammenhang mit der Heldenverehrung geübte Praxis der Umbettung von Gebeinen mit verwandten Erscheinungen vergleichen zu können.

Im 2. Kapitel analysiert der Autor Ursprünge und Orientierungsrahmen des Heldenbegriffes. Er setzt sich zunächst mit der Geschichte des Begriffes *pahlawan* auseinander. Die von ihm für die Sukarno-Administration hervorgehobene Praxis der politischen Kultur, Kernbegriffe der ideologischen Auseinandersetzung von Wörtern aus dem Sanskrit und dem Altjavanischen abzuleiten (S.58), müßte durch die Feststellung ergänzt werden, daß diese Praxis während der Neuen Ordnung die Umgangssprache wesentlich verändert hat. Die Frage, ob die *pemuda*-Gruppen der jungen Generation mit ihren *jago*-Leitbildern von Anführern für die Herausbildung des herrschenden Gebrauchs des Heldenbegriffes maßgebend waren, verneint der Autor. Er analysiert nun das *satria*-Ideal aus der javanischen Geschichte, das mit solchen Begriffen wie Prinzipientreue, Opferbereitschaft, Pflichterfüllung, unbedingter Loyalität, Idealismus und Gottergebenheit zum Leitideal für die Heldenverehrung avancierte.

In den folgenden Kapiteln wendet sich Schreiner der Institutionalisierung der Heldenverehrung (Kap. III), dem "Tag der Helden" (Kap. IV), den Heldenfriedhöfen (Kap. V), dem Heldenpantheon (Kap. VI) und dem Heldenbiographie-Projekt (Kap. VII) zu. Er analysiert hier Gesetze, Berichte und Biographien, die die Heldenverehrung umfassend dokumentieren.

Der Heldenkult in der Anfangsphase der Gelenkten Demokratie ist eng mit dem Unabhängigkeitskampf verknüpft, worauf der Titel "Held der nationalen Unabhängigkeit" verweist. Die eigene Geschichte wird nur in Abgrenzung zur Kolonialherrschaft und damit verzerrt gesehen, denn andere Tatbestände aus der indonesischen Geschichte, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der Kolonialgeschichte aufweisen, bleiben unberücksichtigt. Die Verordnung des Präsidenten von 1964 spricht nur noch ganz allgemein von "Helden", doch diese sind an die Verteidigung der Größe und Ehre der Republik Indonesien angebunden.

Die Neue Ordnung greift auf die alten Erlasse zurück, setzt aber neue inhaltliche Akzente. Die Herausforderungen der Modernisierungspolitik sollen von (wiederbelebten) Helden bewältigt werden. Der Rückgriff auf das javanisch-aristokratische Persönlichkeitsideal soll an die junge Generation Normen vermitteln, die die herrschaftsausübende Elite nicht in Frage stellen. Der Einsatz von aristokratischen Verhaltensnormen als Herrschaftsinstrument deutet auf eine wachsende Entfremdung der herrschenden Klasse von der Masse der Bevölkerung hin.

Die Herausarbeitung der Unterschiede (neben den aufgezeigten Kontinuitäten) zwischen der Gelenkten Demokratie und der Neuen Ordnung bezüglich der Heldenverehrung seien hier ausdrücklich gewürdigt, da sie für die Kennzeichnung der jeweiligen politischen Kultur dieser Perioden maßgebend sind.

Diese Unterschiede treten auch im Kapitel über den "Tag der Helden" deutlich hervor, der am 10. November eines jeden Jahres begangen wird. Zu der rituellen Ehrung der Helden kommen Veranstaltungsformen hinzu, die mit großem institutionellen und finanziellen Aufwand breite Bevölkerungskreise ansprechen und für den Heldentag begeistern sollen. Der Heldentag nimmt in der politischen Legitimationsstrategie der indonesischen Regierung einen hervorragenden Platz ein.

Indonesien ist von Heldenfriedhöfen übersät. 1988 war ihre Zahl auf 428 angewachsen. Der nationale Heldenfriedhof Kalibata in Jakarta wurde zu einem Nationalheiligtum erhoben, er ist das Symbol der Zentralisierung des Heldenkults im Zentrum der Macht. Seit Beginn der Heldenernennungspraxis im Jahre 1959 ist ein Heldenpantheon mit insgesamt 85 Männern und 9 Frauen mit unterschiedlichen Titeln entstanden.

Schreiner untersucht nun ganz genau, wer aus welchen Gründen und zu welchem Zeitpunkt zu Helden gemacht wurde, welche ethnischen und regionalen Kriterien angelegt wurden. Er arbeitet heraus, daß die Neue Ordnung bei den Heldenernennungen in Abgrenzung zum revolutionären Pathos der Gelenkten Demokratie die vornationale Phase der indonesischen Geschichte betont.

Das letzte Kapitel befaßt sich mit dem Heldenbiographie-Projekt, das nach offiziellen Vorgaben und Maßstäben Biographien über einen großen Teil der 94 Helden produzierte. Die Kritik an diesen Heldenbiographien muß Schreiner nicht selbst verfassen. Er läßt namhafte indonesische Wissenschaftler sprechen.

Das vorliegende Buch ist somit ein wichtiger Beitrag zur Analyse der politischen Kultur in Indonesien. Schreiner stand vor dem schwierigen Problem, sowohl die indonesische Geschichtsschreibung als auch die faktischen Begebenheiten behandeln zu müssen. Dabei sind sehr viele Fußnoten entstanden, deren

Lektüre etwas mühevoll, aber unerlässlich ist. Der Anhang enthält wichtige Dokumente und eine chronologische Liste der Heldenernennungen. Die vorliegende Arbeit bietet allen Lesern, die sich mit der politischen Kultur des modernen Indonesien befassen wollen, eine reiche Informationsquelle.

Ingrid Wessel

**Werlen, B.- S. Wälty (Hg.): Kulturen und Raum. Theoretische Ansätze und empirische Kulturforschung in Indonesien (Festschrift für Professor A. Leemann)**

Zürich: Rüegger Verlag, 1995 (Konkrete Fremde. Studien zur Erforschung und Vermittlung anderer Kulturen; 10)

Diese Prof. Dr. A. Leemann, Ordinarius für Geographie an der Universität Zürich, zum 65. Geburtstag gewidmete Festschrift beinhaltet neben seiner Biographie 19 Aufsätze, in zwei Teilen ("Theoretische Ansätze", S.23-138), und ("Empirische Kulturforschung in Indonesien, S.139-405). Dabei kommen zwar auch seine Fachkollegen mit recht eindrucksvollen Forschungsansätzen zu Wort (G. Hard, B. Werlen, C. Raffestin, J.-B. Racine, A. Evrensel), im Gegensatz zu manch anderer Festschrift zeichnet sich der vorliegende Band aber gerade im empirischen Teil über Indonesien dadurch aus, daß neben dem Geographen auch der Arzt und Psychologe, der Ethnologe bzw. Anthropologe, der Soziologe und Historiker in beachtlichen Beiträgen über ihre Forschungen berichten. Gerade in deren Bereitschaft, zur Festschrift A. Leemanns beizutragen, spiegelt sich gleichermaßen die hohe menschliche Wertschätzung und die wissenschaftliche Breite des Jubilars wider.

Da die rein fachtheoretischen Arbeiten sicher auch an anderer Stelle zu würdigen sind, soll hier - wenigstens skizzenhaft - auf die Indonesien betreffenden Beiträge eingegangen werden:

Wenn auch heute niemand mehr davon ausgeht, daß es abgeschlossene Selbstversorgungsgemeinschaften gibt, so ist es doch gerade der Aufsatz von N. Backhaus ("Seetanganbau auf Bali. Neues Geld und neue Verunsicherung durch Globalisierung"), welcher mit der Thematisierung globalisierender Prozesse bei der Vermarktung eines eher nebensächlichen Exportguts doch recht deutlich zum Ausdruck bringt, daß auch noch relativ traditionelle Sozialkörper davon nicht mehr unberührt bleiben. Diese Verknüpfung mit dem Ausland zeigt sich auch in dem Aufsatz von C. Warren ("The Garuda Wisnu Kecana Monument Debate: Environment, Culture and the Discourse of Nationalism in Late New Order Bali"), in welchem es darum geht, daß in der Nähe der Nuasa Dua-Halbinsel im südlichen Bali als Touristenattraktion ein 125 m hohes Monument mit einer vergoldeten Garuda Wisnu-Statue errichtet werden soll. Da hierdurch die in Bali besonders gelebte Harmonie zwischen Kultur und Umwelt auf der Strecke zu bleiben droht, kam es erstmals zu einer von Balinesen artikulierten Kritik an diesen aus Jakarta stammenden Plänen. - Mit Bali beschäftigen sich auch S. Wälty, U. Ramseyer, A. Hobart und A. Tarnutzer. Bei ersterem ("Bali Aga: